



neus

Die Zeitschrift des Landes Südtirol
La rivista dla Provinzia autonoma de Bulsan



6 Titelgeschichte

Herausforderung Wohnen:
Das Land setzt Maßnahmen, um
das Thema aktiv anzugehen

14 Natur & Lebensraum

Zeitgemäß Wohnen und Arbeiten
in denkmalgeschützten Gebäuden
ist eine Herausforderung

18 Lebenswelten im Blick

22 Preis für nachhaltige Mobilität

25 Ladinia

26 Südtiroler Datenbunker

DU ZÄHLST

SPRACHGRUPPENZÄHLUNG

TU CONTES

CUMPEDEDA DLA GRUPES LINGUISTICHES

WER? Alle, die am Stichtag **30.09.2023** im Besitz der italienischen Staatsbürgerschaft waren und ihren Wohnsitz in Südtirol hatten.

WAS? Angabe der Sprachgruppe: **deutsch**, **italienisch** oder **ladinisch**.

WARUM? Das Ergebnis dient als Grundlage für viele Aspekte des Zusammenlebens und für den **Minderheitenschutz** in Südtirol.

 **WIE?** Online – schnell, anonym und bequem von daheim aus:

- mit **SPID**
- mit **Bürgerkarte**
- mit **EIK/CIE** (Elektronische Identitätskarte)

So geht's:



sprachgruppenzaehlung.provinz.bz.it

CHI? Chi che ova ai **30.09.2023** la zitadinanza taliana y la residënza tla provinzia de Bulsan.

CIE? Dé sëura la grupa linguistica: **ladina**, **taliana** o **tudëscia**.

PERCIE? L resultat dla cumpededa ie na fundamënta per truep aspec liei ala cunvivënza y per la **scunanza dla mendranzes** tl Südtirol.



CO? Online, a na maniera asvelta y anonima, y saurì da cësa demez:

- cun l **SPID**
- cun la **Cherta Servijes**
- cun la **CIE** (Cherta d'identità elettronica)

Nscila fejen:



cumpededa-linguistica.provincia.bz.it

Das erste *nëus*-Jahr geht zu Ende: Im April ist die erste Ausgabe der neu gestalteten Landeszeitschrift in Druck gegangen. Seitdem will die Redaktion Sie, liebe Leserinnen und Leser, über die vielfältigen Dienste und Tätigkeiten des Landes Südtirol informieren.

Im Sinn des Zeitschriftennamens – *nëus* heißt „wir“ auf Grödnertisch – haben wir in den Titelgeschichten nach Themen gesucht, die alle Menschen in Südtirol betreffen: Mobilität von morgen; Wasser als kostbares Gut, und in vorliegender Ausgabe das Wohnen – aus dem Blickwinkel des geförderten Wohnbaus mit seiner auch autonomiepolitisch interessanten Geschichte und dem Ziel, möglichst viele leistbare Wohnungen anzubieten. Dazwischen lud ein Schwerpunktthema ein, die vielfältigen Schätze der Landesmuseen kennenzulernen, und im Oktober erklärte eine Sondernummer anlässlich der Landtagswahlen die demokratischen Spielregeln als Grundpfeiler politischer Entscheidungsfindung in Südtirol.

Mit dieser letzten Ausgabe geht das Geburtsjahr von *nëus* zu Ende. Darin finden Sie unter anderem einen Vergleich der Lebenssituation von Frauen und Männern anhand von Astat-Zahlen. Sie können erfahren, warum Denkmalschutz bei genauem Hinsehen auch Klimaschutz ist, wie der Mobilitätspreis Südtiroler Betriebe zu nachhaltigen Projekten motiviert und wie im verborgenen „Bunker“ die wertvollen Daten des Landes gespeichert werden.

Für Sie haben wir auch den Jahresausklang „im Blick“: Mit herzlichen Wünschen für eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr!



Guido Steinegger
Chefredakteur Landespresseamt

Impressum ► Herausgeber: Autonome Provinz Bozen, Ort: Bozen ► Eintragung beim Landesgericht Bozen Nr. 32/1991 ► Presserechtlich verantwortlich: Guido Steinegger (gst) ► Koordination: Maurizio Di Giangiacomo (mdg), Johanna Wörndle (jw). ► Redaktion: Maja Clara (mac), Franco Grigoletto (fg), Ulrike Huber (uli), Carmen Kollmann (ck), Thomas Laconi (tl), Monika Pichler (mpi), Angelika Schrott (san), Francesca Tigliani (ft). ► Weitere Beiträge und Übersetzungen dieser Ausgabe: Karin Leiter (kl), Ingrid Runggaldier (ir), Martin Sagmeister (ms), Ulrike Vittur (uv). ► Foto Titelseite: Ivo Corrà. ► Konzept und grafische Gestaltung: Exlibris und Katrin Gruber. ► Druck: Fotolito Varesco. ► Auflage: 34.300 ► landeszeitung.provinz.bz.it ► Kontakt und Abo: Agentur für Presse und Kommunikation, Silvius-Magnago-Platz 1, 39100 Bozen (BZ), Tel. 0471 412213, lpa@provinz.bz.it ► Die Verwendung von Texten und Bildern aus *nëus* für nicht auf Gewinn ausgerichtete Zwecke ist nach Rücksprache mit der Redaktion möglich. ► ISSN 2974-8143



**Im Blick
Panorama**

2
4

Titelgeschichte

6

Leistbarer Wohnraum: Die Rolle des Wobi



Foto: Ivo Corrà

Autonomie & Netzwerke

12

Natur & Lebensraum

14

Denkmalschutz ist Klimaschutz

Leben & Gemeinschaft

18

Neues aus dem Gender-Bericht

Arbeit & Wirtschaft

22

Mobilitätspreis für Konverto AG

Ladinia

25

Innovation & Nachhaltigkeit

26

Blick ins Datenzentrum des Landes

Service

30

Andersrum

32





Foto: Gnews/Matteo Donagrandi

Lichterweihnacht

„Weihnachtlich glänzet der Wald, freue dich, 's Christkind kommt bald...“: Den ganzen Advent hindurch glitzert die 28 Meter hohe Fichte aus dem Rautal im Gadertal vor dem Wiener Rathaus. Sie steht für den Wunsch nach Frieden im Großen und im Kleinen und überbringt Südtiroler Weihnachtsgrüße nach Wien. Die Redaktion von *nëus* wünscht allen Leserinnen und Lesern Frohe Weihnachten und ruhige, besinnliche Feiertage. **uli**

Weibliche Beschäftigung in der Region

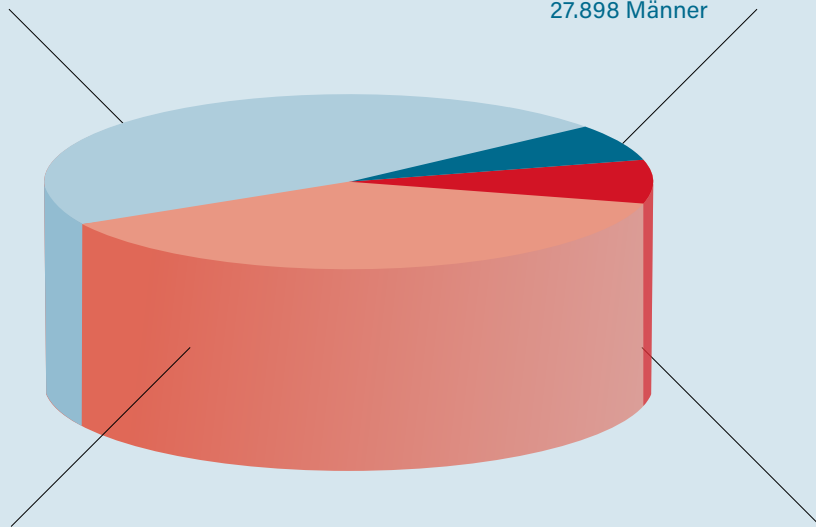
Trentino-Südtirol Beschäftigte Gesamtzahl

506.320 Personen (100%)

Mehr Platz für Frauen aus anderen Ländern gibt es in Südtirol im Vergleich zu anderen italienischen Regionen – Frauen sind besser in die Arbeitswelt integriert.

beschäftigte Männer
276.451 Männer

davon eingewanderte beschäftigte Männer
27.898 Männer



beschäftigte Frauen
229.869 Frauen

davon eingewanderte beschäftigte Frauen
22.734 Frauen



Quelle: Forschungsinstitut IDOS/ Jahrbuch zur Einwanderung

Gut integriert

Jahrbuch zur Einwanderung. In der Arbeitswelt von Trentino-Südtirol ist mehr Platz für Frauen aus anderen Ländern als in anderen italienischen Regionen – Sie sind besser in die Arbeitswelt integriert als anderswo. Experten haben aus den Daten aus dem statistischen Jahrbuch zur Einwanderung 2023 diesen Schluss gezogen. Insgesamt arbeiten in Trentino-Südtirol 506.320 Personen. 45,4 Prozent davon sind Frauen – in Zahlen: 229.869. Fast genauso hoch liegt der Anteil der Einwandererfrauen an der Erwerbstätigkeit innerhalb der Eingewanderten als Gruppe, nämlich bei 44,9 Prozent. In Zahlen ausgedrückt arbeiten 50.632 Eingewanderte in Trentino-Südtirol, 22.734 davon sind Frauen. Im gesamtstaatlichen Vergleich ist diese Zahl hoch: Nur in fünf von 20 Regionen ist der Anteil der eingewanderten Frauen, die arbeiten, höher als in Trentino-Südtirol (mit 49,7 Prozent im Aostatal am höchsten; am niedrigsten ist der Anteil der eingewanderten Frauen in der Arbeitswelt in Sizilien, nämlich 30,1 Prozent), der italienische Durchschnitt beträgt 41,7 Prozent. Arbeitslos sind in der Region 15.672 Personen, der Frauenanteil beträgt 60,7 Prozent (in absoluten Zahlen: 9513). Der Anteil der Einwanderer an der Arbeitslosenquote insgesamt liegt bei 23,7 Prozent (3714 Personen) in der Region, davon sind zwei Drittel (66,2 Prozent, in Zahlen: 2459) Frauen. **uli**

6

große Baustellen für Umfahrungen –

und damit so viele wie noch nie, betreut die Abteilung Tiefbau derzeit. Umfahrungen sollen die Lebensqualität in den Orten verbessern und Fahrzeuge sicherer und effizienter leiten, ist die Linie der Landesregierung. Gearbeitet wird an der längsten Umfahrung Südtirols, jener von Meran (insgesamt 6 Kilometer). Ebenso läuft der Bau der Umfahrungen von Percha (3,2 Kilometer), Vahrn (3,2 Kilometer), Kiens (2,6 Kilometer), Branzoll (1,9 Kilometer) und Kastelbell (3,3 Kilometer). **san**



Foto: Mobilitätsressort

Flotter fahren

Riggertalschleife auf Schiene.

17 Minuten weniger Zeit, mehr Fahrten und kein Umsteigen auf der Strecke von Bozen ins Pustertal – diese Vorteile für Fahrgäste soll die neue Bahnschleife im Riggertal bringen. In diesen Wochen laufen die Bausondierungen und vorbereitenden Arbeiten. Die neue Infrastruktur soll die Pustertalbahn direkt mit dem Bahnhof Brixen verbinden. Angepeilt werden laut Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider ein teilweiser 15-Minuten-Takt zwischen Bozen und Brixen sowie Direktverbindungen zwischen Bozen und dem Pustertal im 30-Minuten-Takt: „Mit den neuen Haltestellen in Vahrn und Natz-Schabs hätten mehr Menschen Zugang zur Bahn.“

Die fast vier Kilometer lange Schleife verläuft unter der Brennerautobahn A22 und der Brennerstaatsstraße in einem 800 Meter langen Tunnel, überquert den Eisack mit einer 172 Meter langen Bogenbrücke, führt über einen Kilometer entlang der Pustertaler Staatsstraße (SS 49 bis) und bindet dann mit einem 350 Meter langen Tunnel und der neuen Haltestelle Natz-Schabs an die bestehende Bahnlinie an. [san](#)



Zeitersparnis, kein Umsteigen und mehr Fahrten: Gleich drei Vorteile für Fahrgäste soll die neue Bahnschleife im Riggertal bringen.



Südtirols Geschichte in der Franzensfeste

Die landeseigene Franzensfeste ist die größte historische Anlage Südtirols. Auf der 1838 eröffneten Festung soll Südtirols Geschichte dokumentiert und erzählt werden.

Zehntes Landesmuseum. Die Franzensfeste ist mit ihren 65.000 Quadratmetern Fläche die größte historische Anlage Südtirols, die mit Ausstellungen und Veranstaltungen Gäste und Einheimische anzieht. Seit 2013 ist die Franzensfeste im Besitz des Landes und seit 2017 das zehnte der Landesmuseen. Nun soll die Anlage zu einem Zentrum für die jüngere Geschichte Südtirols werden: ein Ort, an dem wichtige historische Aspekte dokumentiert und erzählt werden. Ende September hat die Landesregierung das Raumprogramm genehmigt und die Finanzierung gesichert. Die geplante Dauerausstellung zur neueren und neuesten Geschichte Südtirols soll auf über tausend Quadratmetern Ausstellungsfläche realisiert werden, weitere hundert Quadratmeter Fläche stehen für das Vermittlungslabor zur Verfügung. Der wissenschaftliche Support für das Geschichtsmuseum wird vom Zentrum für Regionalgeschichte kommen. Dieses war vor elf Jahren mit Unterstützung des Landes Südtirol an der Freien Universität Bozen eingerichtet worden. Das vom Historiker Oswald Überegger geleitete Zentrum wird – wie von der Landesregierung im Oktober beschlossen – im Hinblick auf die Errichtung des Geschichtsmuseums ab 2024 in den Betrieb Landesmuseen integriert. [jw](#)



Text Francesca Tigliani **Übersetzung** Carmen Kollmann **Foto** Ivo Corrà

Heraus- forderung (soziales) Wohnen

Der Wohnbau war, ist und bleibt eines der großen Themen, die die Gesellschaft und Politik in Südtirol und darüber hinaus herausfordern. Das Land setzt Maßnahmen, um das Thema aktiv anzugehen.

Wohnraum ist in Südtirol ein knappes Gut. Akteuren wie dem Wohnbauinstitut (Wobi) kommt darum bei der Ermöglichung von leistbarem Wohnraum eine große Rolle zu.

Mit dem Zweiten Autonomiestatut von 1972 hat Südtirol die primäre Zuständigkeit ohne staatliche Einschränkungen für den geförderten Wohnbau erhalten. Im Rahmen dieser Zuständigkeit kann das Land selbstständig Lösungen für das Wohnungsproblem finden und durch verschiedene Fördermaßnahmen (zinslose Darlehen, Zuschüsse für Gemeinden, Bauspardarlehen usw.) das Wohneigentum unterstützen. In der Zeit vor dem Ersten Autonomiestatut wurde der geförderte Wohnbau, der ursprünglich als sozialer Wohnbau bezeichnet wurde, von staatlichen Vorgaben und Gesetzen beherrscht. Mit dem Landesgesetz 3 vom 24. Januar 1972 übernahm das Land die volle Kontrolle über das Institut für geförderten Wohnbau, das später in Institut für den sozialen Wohnbau des Landes Südtirol (Wobi) umbenannt wurde. Etwa 30 Prozent des Südtiroler Mietmarktes werden heute von der öffentlichen Hand (hauptsächlich vom Wobi) verwaltet.

„Es wurden 12 Grundsatzpunkte erarbeitet, um das Ziel des leistbaren Wohnens zu verwirklichen.“

Stefan Walder

Direktor Landesabteilung Wohnungsbau

12 Punkte für leistbares Wohnen.

Der soziale Wohnbau war eines der ersten Themen, die nach der Verabschiedung des Zweiten Autonomiestatuts angegangen wurden. Dieser vor 50 Jahren eingeschlagene Weg erforderte Anpassungen an die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Eine Forderung, der unter anderem mit dem neuen Landesgesetz „Öffentlicher und sozialer Wohnbau“, das am 22. Juli 2022 in Kraft getreten ist, nachgekommen wird.

Wohnungsfragen betreffen nicht nur den Bereich der Förderungen, sondern es wurden, wie der Direktor der Landesabteilung Wohnungsbau Stefan Walder betont, zwölf Grundsatzpunkte erarbeitet, um das Ziel des leistbaren Wohnens zu verwirklichen. Im Detail sind dies: Klare Regeln für Wohnraum für Einheimische, klare Regeln für die touristische Vermietung, Anreize für die Vermietung, gute Eigentumsförderung, Ausbau und Stärkung des öffentlichen und sozialen Wohnbaus, Ausbau der Wohnmöglichkeiten für Arbeitende, Wohnen im Alter, Wohnungen für junge Menschen und Familien, Wohnen für Menschen mit Behinderung, gezielte Projekte für nicht autonome Menschen, gerechte und angemessene Löhne und die Überprüfung der Baustandards. Für die unterschiedlichen Aspekte ist die Einbindung verschiedener Abteilungen des Landes vorgesehen. Nicht unwesentlich ist zudem die Einbindung der Bereiche Raumentwicklung sowie die Festlegung des Wohnraumbedarfs auf Gemeindeebene. Die Gemeinde Ratschings ist die erste Gemeinde Südtirols, die einen eigenen Gemeindeentwicklungsplan erstellt und genehmigt hat.

Neue Rechtsgrundlage für die Entwicklung des sozialen Wohnbaus.

Im Bereich Wohnen ist Südtirol eine Provinz mit hohen Lebenshaltungskosten, steigender Nachfrage und begrenztem Angebot. Die Landesregierung begegnet diesem Phänomen mit verschiedenen Schritten und konkreten Maßnahmen. Diese reichen von der Neuausrichtung des Wobi und Vereinfachungen im geförderten Wohnbau, von einer Begrenzung von AirBnB und steuerlichen Regelungen der Gemeindeimmobiliensteuer (GIS) über Festpreiswohnungen bis hin zu verbesserten Angeboten für Menschen mit geringem Einkommen und neuen Wohnformen für ältere Menschen. Ziel des Rahmengesetzes ist es, eine rechtliche Grundlage für neue Entwicklungen zu schaffen und dennoch einen breiten Handlungsspielraum zu bieten. Dazu zählt unter anderem auch eine verbesserte Zusammenarbeit der Gemeinden mit den Sozialdiensten. Das Gesetz soll mehr barrierefreie Wohnmöglichkeiten

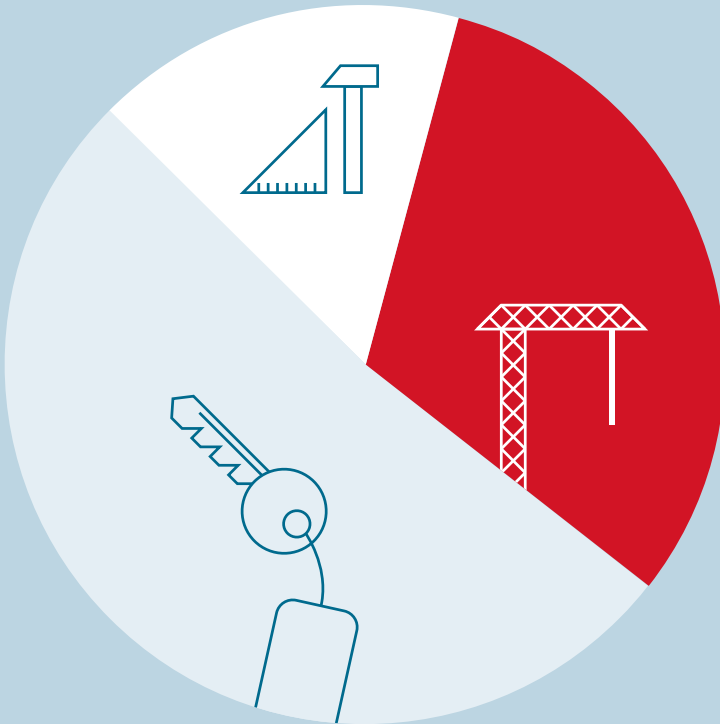
Wohnbau in Südtirol 1999–2018

für Wiedergewinnung*

6.603 Ansuchen
220.769.173 €

für (Neu-) Bau*

12.587 Ansuchen
448.811.054 €



davon für Kauf*

20.938 Ansuchen
613.912.533 €

Wohnbauförderung in Südtirol 3.399.577.663 €



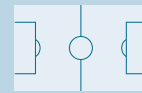
Wohnbauinstitut
805.556.534 €



Ankauf und Erschließung
von gefördertem Wohnbau-
grund

381.900.000 €
Einmalige Beiträge

261.200.000 € Darlehen/
Finanzierungsbeiträge



Fläche
geförderter Wohnbau
2.297.905 m²
= 322 Fußballfelder



Bausparen (ab 2015)
1.321 Ansuchen
100.777.808 €



**Vorschüsse auf Steuerab-
züge** (seit 2014)
1.447 Ansuchen
46.959.224 €



**Konventionierte Wieder-
gewinnung**
4.863 Ansuchen
103.508.910 €

* der Erstwohnung

für ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen sowie Mehrgenerationenwohnen fördern. Es zielt unter anderem darauf ab Pilotprojekte für neue und alternative Wohnformen und -modelle für bestimmte Personengruppen wie Cohousing durchzuführen, um soziale Vielfalt, Quartier-Arbeit, soziale Aktivitäten, friedliches Zusammenleben und gute Nachbarschaft zu fördern.

Wobi als Herzstück des Projekts.

Das Wobi-Bauprogramm für die Jahre 2023-33 sieht den Bau von 617 neuen Wohnungen mit einem Gesamtfinanzvolumen von 323,7 Millionen Euro vor. Für 242 dieser Wohnungen besteht bereits eine vollständige Deckung in Höhe von rund 200 Millionen Euro, die auch durch das vom Wohnbauinstitut bei der Europäischen Investitionsbank ►

„Das Wohnbauinstitut mit seinen Bewohnern ist wie eine Stadt in all ihren Facetten, sowohl demografisch als auch sozial.“

Francesca Tosolini
Präsidentin Wobi

► (EIB) aufgenommene Darlehen in Höhe von 125 Millionen Euro gesichert ist. Zum ersten Mal ist die Realisierung von Wohnraum zum „bezahlbaren Mietzins“ geplant. Das Wobi konnte seinen Wohnungsbestand von 4700 Wohnungen im Jahr 1972 auf derzeit 13.468 Wohnungen im Jahr 2022 mit 29.106 Mieterinnen und Mietern ausbauen.

ASTAT-Publikation zur autonomen Wohnbaupolitik des Landes. Im Jahr 2023 veröffentlichte die Landesabteilung für Wohnungsbau in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Statistik (ASTAT) die Studie „50 Jahre autonome Wohnbaupolitik in Südtirol“. Seit 1999 hat das Land im Durchschnitt 165 Millionen Euro pro Jahr für den geförderten Wohnbau zur Verfügung gestellt. Auf gesamtstaatlicher Ebene sind der Verkauf und der Neubau von Sozialwohnungen rückläufig, während in Südtirol die Entwicklung in die entgegengesetzte Richtung verläuft. In den vergangenen 20 Jahren wurden in Südtirol durchschnittlich 10.577 Euro pro Kopf und Jahr an öffentlichen Mitteln ausgegeben, in der Nachbarprovinz Trient 6767 Euro pro Kopf, in den Regionen mit einfachem und Sonderstatut etwa 2327 Euro pro Kopf. Damit investierte Südtirol fünfmal so viel in diesen Sektor wie der Staat. ■



Hier geht's zur Studie
„50 Jahre autonome Wohn-
baupolitik in Südtirol“



Foto: Wobi

Wobi-Präsidentin Francesca Tosolini

Text Franco Grigoletto **Übersetzung** Carmen Kollmann

Wobi: Ein Institut im stetigen Wandel

Im Gespräch mit Wobi-Präsidentin **Francesca Tosolini** geht es um die Rolle des Instituts für sozialen Wohnbau (Wobi) – eine Institution, die für das Land und die Bevölkerung Südtirols von grundlegender Bedeutung ist.

Frau Präsidentin, wie würden Sie jemandem das Wobi vorstellen, der oder die noch nie davon gehört hat? Das Institut für sozialen Wohnbau verwaltet mit seinen 13.468 Wohnungen und rund 30.000 Mieterinnen und Mietern sozusagen die drittgrößte Stadt Südtirols. Eine Stadt in all ihren Facetten, sowohl demografisch als auch sozial. Das Institut wurde gegründet, um den wirtschaftlich schwachen Bevölkerungsschichten Wohnraum zu bieten, heute hat sich unser Nutzerkreis verändert.

Die Bandbreite der wirtschaftlichen Schwäche ist vielschichtiger: Große Familien mit geringem Einkommen wurden weniger, vermehrt gibt es bei uns Ein- oder Zweipersonenhaushalte mit mittlerem/geringem Einkommen. Bis vor Kurzem konnte diese Art von Familien leicht auf den privaten Markt ausweichen. Heute ist dies aufgrund des tiefgreifenden sozioökonomischen und demografischen Wandels nicht mehr möglich. Daher verzeichnen wir derzeit eine größere Anfrage vonseiten junger Menschen, wenngleich die Altersstruktur unserer Mietenden eher älter ist: Mehr als 6500 Vertragsinhabende sind über 65 Jahre alt, die meisten davon leben alleine, mehr als 300 sind über 90 Jahre alt, und etwa 70 Mieter über 65 Jahre leben mit einer Pflegeperson zusammen. Was die älteren Menschen betrifft, so wird im Jahr 2024 in Bozen im ehemaligen Arbeiterheim in Haslach ein Projekt umgesetzt, in dem 65 kleine, barrierefreie Wohnungen verwirklicht werden.

Welche Neuerungen ergeben sich durch das Landesgesetz von 2022? Sowohl im Hinblick auf Menschen mit Behinderungen als auch auf ältere Menschen können wir barrierefreie Wohnverhältnisse sicherstellen. Mit dem Landesgesetz „Öffentlicher

und sozialer Wohnbau“ wurden Modelle des „Cohousing“ und des generationenübergreifenden Wohnens vorgesehen, derzeit gibt es jedoch noch keine Projekte in der Umsetzung.

Mittelfristige Projekte betreffen die Ausdehnung des jungen Wohnens – ein Projekt dazu wird in Leifers umgesetzt, wo demnächst in der Zone Toggenburg die erste Ausschreibung für Wohnraum speziell für junge Menschen gestartet wird. Es handelt sich um ein innovatives, nachhaltiges Mietprojekt mit 15 Wohnungen für junge Menschen und junge Paare bis 35 Jahre. In einem Neubau wurde ein Teil der Wohnungen bereits zum Sozialmietzins auf der Basis der Rangordnung vergeben, ein Teil wird jedoch im Rahmen der Richtlinien zum jungen Wohnen zugeteilt. Wir wollen dieses innovative Modell dank des neuen Landesgesetzes in weitere Gemeinden bringen, um ein schnelleres und wirksames Handeln in diesem Bereich zu ermöglichen.

Wie würden Sie die Herausforderungen der kommenden Jahre umschreiben? In den nächsten 10 Jahren haben wir wichtige Ziele zu erreichen, nicht nur in Bezug auf unsere Performance, sondern auch im Hinblick auf die Auswirkungen auf die Umwelt, sowohl bei Neubauten als auch bei der Renovierung und Wiedergewinnung bestehender Gebäude. Wir werden dabei ein wirtschaftliches Gleichgewicht finden müssen, wobei der Kontext schwieriger sein wird und der Schwerpunkt auf der architektonischen Qualität, ebenso wie auf der Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der Lebensqualität der Mieterinnen und Mieter liegen wird.

Auf gesamtstaatlicher Ebene gelten wir als Vorreiter in diesem Bereich. Die Leute kommen

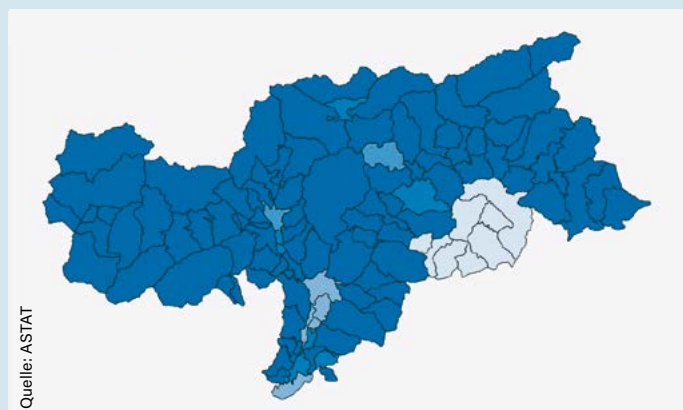
aus anderen Regionen, um zu sehen, was wir tun. Wir arbeiten seit Jahren erfolgreich mit der KlimaHaus-Agentur zusammen und erhielten 2020 eine begehrte Auszeichnung im Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit für das Projekt „Sinfonia“, das in Bozen in der Similaunstraße, Cagliaristraße, Palermostraße und Mailandstraße in Abstimmung mit der Agentur durchgeführt wurde. Hervorzuheben ist auch die beträchtliche wirtschaftliche Wertschöpfung, welche die Wobi-Tätigkeiten für die lokale Wirtschaft der kleinen und mittleren Unternehmen bewirken.

Das Wobi ist auch dabei, die technischen Kriterien für Neubauten sowie für die Instandhaltung, für die energetische Sanierung und für die Renovierung von Wohnungen neu zu formulieren. Dafür werden etwa 20-25 Prozent der vom Institut gebundenen Mittel verwendet. Jährlich werden rund 5000 Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt. Wir legen nach wie vor Wert auf die Renovierung unseres Bestandes, verfolgen aber gleichzeitig ein ehrgeiziges Neubauprogramm. Jedes Jahr werden etwa 400 Wohnungen aus verschiedenen Gründen frei. Rund 250 Wohnungen werden derzeit renoviert, 170 Wohnungen sind bezugsfertig. Für mich ist klar, dass unser Auftrag nie vollständig abgeschlossen werden kann, da die Nachfrage das Angebot immer übersteigen wird. Ich möchte jedoch betonen, dass es vielfältige Herausforderungen gibt, denen wir unser vollstes Augenmerk widmen. ■

Online-Sprachgruppenzählung läuft

Wie viele Stellen in der öffentlichen Verwaltung und wie viele Geldmittel der deutschen, italienischen oder ladinischen Sprachgruppe zustehen, entscheidet der sogenannte „Proporz“ – das prozentuelle Verhältnis der Sprachgruppen. Erhoben wird er mittels anonymer

Sprachgruppenzählung. Er bildet im Sinne des Autonomiestatutes die Grundlage für die Vergabe öffentlicher Stellen und die Zusammensetzung von Gremien. In diesem Jahr wird die Sprachgruppenzählung erstmals – von der Volkszählung abgekoppelt – digital durchgeführt. „Gezählt“ wird die gesamte Bevölkerung, die am 30. September 2023 ihren Wohnsitz in Südtirol hatte. Minderjährige werden von Eltern oder Erziehungsberechtigten unterstützt. Der Startschuss für die digitale Zählung ist am 4. Dezember gefallen. Bürgerinnen und Bürger können ihre Zugehörigkeit oder die Angliederung zu einer der drei Sprachgruppen online erklären. Dazu benötigen sie eine digitale Identität (Spid), eine elektronische Identitätskarte oder eine Bürgerkarte. All jene, die die Erklärung nicht online abgeben, erhalten im Frühjahr Besuch von Erhebungsbeamten. Diese händigen Vordrucke in Papier aus und holen diese wieder ab. **jw**



Sprachgruppenzählung 2011:
Deutsche Sprachgruppe
69,41 Prozent



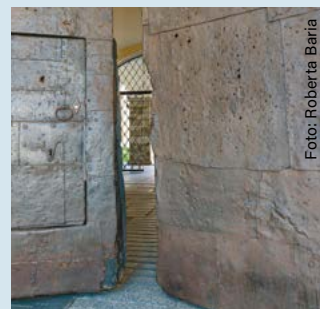
Informationen zur
Online-Sprachgruppen-
zählung

Begeisterung für Wissenschaft

„Unendliches Wissen“ war der Titel der dritten Ausgabe des Wissenschaftsvermittlungsfestivals „Le Mille e una Scienza“, das Mitte November in Bozen über die Bühne ging. Vier Tage lang nutzten rund 3300 Interessierte die Möglichkeit, sich von den verschiedenen Wissenschaften inspirieren zu lassen. Interaktive Workshops und Vorführungen luden dazu ein, das wissenschaftliche Universum zu erkunden. Im Zentrum stand die Idee, dass die Wissenschaft nicht etwas Isoliertes ist, sondern Teil unserer Kultur und uns hilft, die Dynamik unserer Gesellschaft zu verstehen. Hinter dem Festival stand eine intensive Netzwerkarbeit, an der sieben Forschungseinrichtungen beteiligt waren: Freie Universität Bozen, NOI Techpark Südtirol/Alto Adige, Eurac Research, Versuchszentrum Laimburg, Fraunhofer Institut, Eco Research und Südtiroler Naturmuseum - Planetarium. Das gemeinsame Ziel: junge Menschen an wissenschaftliche Themen heranzuführen und ihre Neugier wecken. **mpi**

Euregio: Museumsjahr 2025 in Planung

Blick auf den Bauernaufstand vor 500 Jahren. Kultur und Geschichte sind neben Nachhaltigkeit und Bildung Schwerpunkte der Südtiroler Euregio-Präsidentschaft, die am 1. Oktober begonnen hat. Für 2025 ist ein Museumsjahr geplant. Die Euregio blickt dabei 500 Jahre zurück, nämlich auf den Bauernaufstand von 1525/26 und Anführer Michael Gaismair. Das Ereignis soll den Museen Anlass bieten, Fragen der sozialen Gerechtigkeit, des Krisenumgangs sowie des Widerstands im musealen Kontext zu thematisieren. Alle Museen der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino wurden eingeladen, unter dem Motto „1525-2025 Museum.denk(t) weiter!“ Ausstellungsprojekte für das Euregio-Museumsjahr 2025 einzureichen. Bewertung und Auswahl der Projekte erfolgen im kommenden Jahr. **jw**



Spuren des Bauernaufstandes 1525 an der Hofburg Brixen: Im Museumsjahr 2025 sollen Museen die damaligen sozialen Ungleichheiten aufarbeiten und Perspektiven für ein gelingendes Zusammenleben entwickeln.

Sportautonomie: Das wird sich ändern

Die Sportautonomie erklären Alex Tabarelli (CONI), Paul Romen (Vss) und Paolo Trotter (Ussa).

Südtirol hat seit Kurzem mehr Autonomie im Sportbereich: Der Ministerrat hat die entsprechende Durchführungsbestimmung gebilligt, infolge der Verkündung durch Staatspräsident Sergio Mattarella ist sie nun Gesetz. Demnach ist das Nationale Olympische Komitee (CONI) nicht – wie in den anderen Regionen – eine regionale Einrichtung, sondern auf Landesebene angesiedelt. Das CONI muss den sprachlichen Besonderheiten der Gebiete Rechnung tragen. Gleiches gilt auch für die nationalen Sportverbände, die zugehörigen Sportarten und die Einrichtungen zur Förderung des Sports – in Südtirol Vss (Verein der Sportvereine Südtirols) und Ussa (Unione società sportive altoatesine). Vss und Ussa sind aktuell mit dem CONI in Sachen Erarbeitung des Statuts in Kontakt.

Stimmen zur Entscheidung. Der Präsident des Südtiroler CONI Alex Tabarelli wertet diese Durchführungsbestimmung als „ersten Schritt zur Autonomie im Sport, der von der nationalen CONI und den Sportverbänden umgesetzt werden muss.“ Ein wichtiger Punkt sei die Anerkennung der Zweisprachigkeit: „Sie wird uns bei der Ausbildung von Technikern helfen. In naher Zukunft hoffen wir, auch das Problem des Sportvereinsregisters lösen und nach Südtirol bringen zu können“, sagt Tabarelli.

„Das sind weitreichende positive Veränderungen im Hinblick auf die sportliche Autonomie, aber auch für die Autonomie Südtirols insgesamt, da sie die sprachlichen Minderheiten weiter stärken“, kommentiert Vss-Präsident



Foto: Unione Società Sportive Altoatesine / USSA

Paul Romen: „Mit der Anerkennung als Sportförderungseinrichtungen wird die jahrzehntelange Arbeit des Vss und der Ussa im Sport in Südtirol gewürdigt. Eine solche Anerkennung ermöglicht es uns, künftig noch effizienter für Sportvereine zu arbeiten.“

„Eine Fördereinrichtung ist laut Gesetz ein Verein, der aufgrund seiner Statuten körperliche Aktivität mit dem Ziel von Erholung, Spiel und Bildung fördern und organisieren soll. Im Grunde ändert sich für uns wenig, da wir seit 50 Jahren in dieser Richtung tätig sind“, sagt Ussa-Präsident Paolo Trotter. „Eine Änderung ergibt sich allerdings: Jetzt können wir unsere Betreuenden und Mitarbeitenden selbstständig schulen. Auch bei Erste-Hilfe-Kursen sind wir künftig nicht mehr auf eine externe Sportförderungseinrichtung angewiesen. Auch auf verwaltungstechnischer Ebene wird sich etwas ändern.“ mdg/uli

Die eigenverantwortliche Ausbildung von Betreuenden und Mitarbeitenden ist wichtig unter anderem für die Sommercamps der Ussa.

Text Monika Pichler Fotos Manuela Tessaro

Bauen unter Schutz

Zeitgemäß Wohnen und Arbeiten in denkmalgeschützten Gebäuden ist eine Herausforderung. Der Oberriederhof in Schnals zeigt, dass es geht.

„Altes zu erhalten und ihm einen neuen Sinn zu geben, ist auch eine Form des Respekts unseren Vorfahren gegenüber.“

Johann Tappeiner

Oberniederhof in Unser Frau in Schnals

Der Geruch nach Holz, die Geborgenheit der Mauern: Eine ganz besondere Ruhe und Energie empfängt den Besucher im 700 Jahre alten Oberniederhof in Unser Frau in Schnals. Stall und Stadel sowie zwei Wohngebäude umfasst der Bauernhof, allesamt unter Denkmalschutz. Dazu zehn Hektar Grund und rund 25 Stück Vieh. Seit Generationen wird hier gebaut, gelebt und gewirtschaftet. „Unser Ziel ist es, einen positiven Lebensraum zu schaffen, mit intakten alten Strukturen, besonderen Tierrassen, biologischer Landwirtschaft, historischen Ferienwohnungen, Orten der Begegnung“, sagt Johann Tappeiner. Sein Credo lautet: den Denkmalschutz gesamthaft zu denken und daraus eine Stärke zu machen.

Nicht Handicap, sondern Stärke.

Was einfach klingt, erfordert in der Umsetzung viel Herzblut und Fingerspitzengefühl. Von Beginn an hat sich Tappeiners Familie Beratung und Unterstützung beim Landesdenkmalamt geholt. Altes zu erhalten und ihm einen neuen Sinn zu geben, sei auch eine Form des Respekts unseren Vorfahren gegenüber: „Auch sie haben weitergebaut und nicht abgerissen“, so der Bauer. Im Falle des Oberniederhofs bedeutet das, dass die beiden Wohnhäuser behutsam neuen Nutzungen zugeführt wurden: Im „Alten Haus“ - 1290 erstmals urkundlich erwähnt und in vergangenen Jahrhunderten als Gerichtsgebäude, Gefängnis und Zechstube verwendet – fand eine

Wohnung für die Altbauern, sowie eine Ferienwohnung Platz. Eine weitere befindet sich im Trakt aus dem Jahr 1793. Durch geschicktes Sanieren und Weiterbauen haben sich zwei der drei Töchter von Johann und Petra Tappeiner ein Zuhause bzw. ein zweites Zuhause am Hof realisiert. Im „neuen Wohnhaus“ des Bauernhofes, 1838 erstmals urkundlich erwähnt, wohnt auch der Jungbauer und eine weitere Ferienwohnung findet Platz. Der alte Hühnerstall, der sich in einem Teil des Stadels befand, wurde in einen multifunktionalen Seminar- und Kreativraum umgestaltet, ein Teil des Heustadels wird ab und an für Lesungen und Ausstellungen genutzt. Der bestehende Stall erhielt einen zusätzlichen Laufbereich.

„Dabei heutigen Anforderungen gerecht zu werden, ist nicht einfach. Gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt, sorgsam Architekten und guten Handwerkern haben wir aber immer Lösungen gefunden“, freut sich Johann Tappeiner. Der Aufwand freilich ist um ein Vielfaches größer. Bauen und Sanieren im denkmalgeschützten Bestand erfordert viel Einsatz und Planung“, so Tappeiner, der besonderen Wert darauf legt, Altes zu erhalten und mit hochwertigen, modernen Materialien zu kombinieren. Auch ohne qualifizierte Handwerker, die Erfahrung in diesem Bereich mitbringen, geht es nicht.

Rund 1500 Bauernhöfe stehen in Südtirol unter Denkmalschutz. „Sie sind wichtig für die Erinnerungskultur und tragen zur Einzigartigkeit der Kulturlandschaft wesentlich bei“, unterstreicht Landeskonservatorin Karin Dalla Torre. „Das unterscheidet Südtirol sehr stark von den Nachbarregionen, wo die alten Höfe großteils verschwunden sind.“

Diese Kulturdenkmäler zu erhalten sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Nicht immer gelingt das aber in so vorbildlicher Weise wie am Oberniederhof. „Wenn von Klimaschutz und Energieeffizienz die Rede ist, kommen denkmalgeschützte Gebäude schnell ins Visier und werden als Energieschleudern abgetan“, weiß Dalla Torre. ►

◀ Oberniederhof in Unser Frau in Schnals: Ebenso wie die Pfarrkirche stammt der Bauernhof aus dem 13. Jahrhundert und steht unter Denkmalschutz.

Das Weiterbauen im denkmalgeschützten Bestand erfordert viel Einsatz: Ziel ist es, behutsam neue Nutzungen zu ermöglichen und einen positiven Lebensraum zu schaffen.



Sämtliche herkömmliche Förderschienen für die Steigerung der Energieeffizienz von Gebäuden – etwa im Bereich Fenster, Fassadendämmung oder Photovoltaik – lassen sich bei denkmalgeschützten Gebäuden kaum anwenden. „Der Denkmalschutz wird als Bremse für die Energieeffizienz empfunden, doch das Gegenteil ist der Fall“, sagt die Landeskonservatorin.

Denkmalschutz ist Klimaschutz.

Allein durch ihre Langlebigkeit und die Verwendung von regional verfügbaren, schadstofffreien Baumaterialien wie Holz, Stein und Sand schonen denkmalgeschützte Gebäude Ressourcen und leisten einen großen Beitrag zum Klimaschutz. „Von der historischen Bauweise etwa der Bauernhöfe kann man sich sehr viele Strategien abschauen: Sie zeigen Lösungen wie etwa die Orientierung von Räumen zur Nutzung der Sonnenwärme oder zum sommerlichen Wärmeschutz auf“, berichtet Dalla Torre. „Denkmäler speichern zudem Wissen über Repara-

turtechniken, nachhaltige Materialien, Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit sowie Widerstandsfähigkeit. Allein ihren Primärenergiebedarf zu betrachten, genügt bei weitem nicht.“

Keine Standardlösungen. Wer ein denkmalgeschütztes Gebäude sanieren und energetisch ertüchtigen will, für den gibt es keine Standardlösungen. „Vielmehr gilt es, unter fachkundiger Beratung eine Reihe von kleinen Maßnahmen zu setzen, um die Klimaleistung von Denkmälern weiter zu steigern“, unterstreicht Dalla Torre. Viel erreichen lässt sich etwa durch die Dämmung von Geschoss- und Kellerdecken anstelle der Außenwanddämmung, durch die Wartung der Fenster, durch Energieversorgung auf der Grundlage erneuerbarer Energie. Mit rund 6 bis 7 Millionen Euro bezuschusst das Land Südtirol jährlich die fachgerechte Restaurierung, Instandhaltung und Sanierung denkmalgeschützter Gebäude in Südtirol. ■

Beratung beim Bauen

Die Kunsthistorikerinnen und Architekten des Landesamtes für Bau- und Kunstdenkmäler (Telefon: 0471 411910, Email: kunst-denkmaeler@provinz.bz.it) im Landesdenkmalamt beraten bei Umbauten, Restaurierungs-, Instandhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen im denkmalgeschützten Bestand.



Hier geht's zum Online-Dienst: Beratung bei Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen an Bau- und Kunstdenkmälern

So heizt Südtirol

Heizen, aber richtig, dies gilt vor allem für den Brennstoff Holz. Information und Beratung für Betreiber von Holzheizungen bietet das Land.

Wie Südtirol heizt, diese Frage lässt sich nicht so einfach beantworten. Aktuelle Daten (Stand März 2023) gibt es im Landesamt für Luft und Lärm für den Bereich der größeren Heizanlagen über 35 Kilowatt: Circa 2160 Anlagen werden mit Holz (Pellets, Hackschnitzel, Scheitholz) betrieben, rund 3700 mit Heizöl und der Löwenanteil – nämlich rund 9200 Heizanlagen – mit Erdgas. Weniger gesichert ist die Datenlage im Bereich der kleineren Heizanlagen unter 35 Kilowatt, wo ältere Daten von rund 90.000 Holzheizungen ausgehen und von 24.000 Ölheizungen und 48.000 Gasheizungen für Anlagen über 15 Kilowatt.

Schwerpunkt Holzheizungen. 2024 setzt das Landesamt für Luft und Lärm einen Fokus auf die Holzheizungen, genauer gesagt auf die Holz-Zentralheizungen. „Dort gibt es viel Verbesserungspotenzial“, erklärt Amtsdirektor Georg Pichler. 3,6 Millionen Euro stehen für den Austausch veralteter Holzcentralheizungen (Nennleistung 35 bis 500 Kilowatt und Baujahr 2003 oder früher) mit neuen, automatisch geregelten zur Verfügung. Die Anträge können vom 1. Jänner bis 30. Juni 2024 im Landesamt für Luft und Lärm eingereicht werden.

Aber nicht nur die größeren Holzheizungen stehen im Fokus, sondern auch alle kleinen, wie Holzherde, Kachelöfen usw. In Zusammenarbeit mit der Berufsvereinigung der Kaminkehrer im Landesverband der Handwerker (lvh) wird eine Datenbank aller Holzheizungen in Südtirol angelegt. Insbesondere soll eine umfassende Beratung für die Betreiberinnen und Betreiber angeboten werden.



Foto: Pixabay

Eine unsachgemäße Holzverbrennung wirkt sich auf die Gesundheit und die Umwelt aus: Mit Aufklärung und Zuschüssen will das Land gegensteuern.

Dabei geht es vor allem um die Frage, wie mit Holz richtig geheizt wird.

Die Ursache für unsachgemäße Verbrennung liege meist bei den Betreibenden selbst, die nicht immer ausreichend über richtige Lagerung des Brennstoffs, richtiges Befüllen und Verbrennen sowie richtige Reinigung und Wartung des Holzofens informiert sind. „Unsere Informationsbroschüre kann hier Abhilfe schaffen“, erklärt Pichler.

Durch unsachgemäße Verbrennung werden vor allem Feinstaub und gesundheitsschädliche Kohlenwasserstoffe freigesetzt - Stichwort: Benzo(a)pyren. „Die Konzentrationen dieses gesundheitsgefährdenden Schadstoffs haben in den letzten Jahren in Südtirol immer wieder die Jahreszielwerte überschritten“, weiß der Amtsdirektor. „Wobei die höchsten Werte in ländlichen Gebieten mit vielen kleinen, händisch betriebenen Holzöfen gemessen wurden, in denen im Winter häufig ausgeprägte Inversionslagen vorkommen.“ **mpi**

 Hier geht's zu den Beiträgen für den Austausch alter Holzcentralheizungen

 Hier geht's zur Broschüre „Heizen mit Holz, aber richtig!“

Text Carmen Kollmann

Lebenswelten im Blick



Das ASTAT hat vor Kurzem den neuen Gender-Bericht 2022 veröffentlicht. Die Zahlen zeigen: Um eine Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen, bleibt noch viel zu tun.

Als Claudia Goldin im Oktober den Wirtschaftsnobelpreis 2023 zugesprochen bekam, war vor allem bei jenen, die sich mit Geschlechterfragen beschäftigen, die Freude groß. Denn Goldin ist nicht nur eine der wenigen Frauen, die es bisher in die Reihe der Preistragenden der Wirtschaftswissenschaften geschafft hat (2009 wurde mit Elinor Ostrom die erste Nobelpreisträgerin im Bereich Wirtschaftswissenschaften geehrt, 2019 folgte Esther Duflo). Die US-amerikanische Harvard-Professorin für Volkswirtschaftslehre wird explizit für die „Aufdeckung der wichtigsten Ursachen für geschlechtsspezifische Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt“ geehrt, begründet die Königlich-Schwedische Akademie der Wissenschaften Stockholm die Preisvergabe an Goldin. In ihrer Forschung beschäftigt sich Goldin mit dem Einkommen und der Teilhabe von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, und das über Jahrhunderte hinweg. Es geht um Ursachen des Wandels, aber auch um jene des bestehenden Gender Gaps. Mit Goldins Auszeichnung rückte (zumindest kurzzeitig) ein Thema in den Fokus, das die Mehrheit der Südtiroler Gesellschaft tagtäglich spürt – oder spüren könnte.

rem der Gender-Bericht 2022, der vom Landesinstitut für Statistik im Herbst 2023 herausgegeben wurde. Im Kapitel „Entlohnungen und Renten“ finden sich Grafiken zur durchschnittlichen Tagesentlohnung (Frauen verdienen im öffentlichen Dienst durchschnittlich 16,4 Prozent, in der Privatwirtschaft 16,5 Prozent weniger als Männer) und Tabellen mit Details nach Sektoren und Alter. Was die Rentenbezüge angeht, erfährt man, dass eine Rentnerin in Südtirol im Durchschnitt 31,4 Prozent weniger Pension bezieht als ein Rentner. Der Gender Pension Gap ist damit um einiges höher als der Gender Pay Gap. Tage wie den „Equal Pension Day“, wie er Ende Oktober 2023 zum neunten Mal von Pensplan Centrum AG zusammen mit der Stiftung Südtiroler Sparkasse organisiert wurde, wird es folglich auch noch in Zukunft brauchen, um Frauen (aber auch Männer) fürs Thema zu sensibilisieren. Und auch in Sachen Einkommen wird weiterhin der Sensibilisierungstag „Equal Pay Day“ gefragt sein, den der Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen und das Frauenbüro des Landes gemeinsam mit zahlreichen (Frauen-)Organisationen seit dem Jahr 2010 jeweils im Frühjahr organisieren, um auf das geschlechtsspezifische Lohngefälle hinzuweisen.

◀ Ältere Frauen erhalten weniger Rente als Männer. Dennoch sind beide Geschlechter mit ihrem Leben, mit ihrer Gesundheit und ihrer finanziellen Situation grundsätzlich gleich zufrieden.

Der Gap: Die Lücke. Denn auch in Südtirol gibt es ihn, den Gender Pay Gap. Sprich: Den Umstand, dass Frauen bei gleicher oder vergleichbarer Qualifizierung und Verantwortungsposition, weniger verdienen als männliche Kollegen. Daten dazu liefert unter ande-

Wie entsteht die Lücke? Eng mit Einkommen und Renten verbunden sind der Arbeitsmarkt und der Bereich Bildung und Ausbildung. Auch dazu finden sich umfassende Daten im Genderbericht 2022. So gibt es auch in Südtirol mehr Akademikerinnen als Akademiker, bei der Erwerbstätigkeit hingegen liegen die Männer mit 79 Prozent vor den Frauen mit 69 Prozent. Wenngleich die Differenz zwischen den Geschlechtern in den vergangenen Jahren deutlich gesunken ist und Südtirols Frauenerwerbstätigkeit im europäischen Durchschnitt liegt, macht der Unterschied immer noch 10 Prozent aus. Im Detail betrachtet ▶

Eine Rentnerin in Südtirol bezieht im Durchschnitt 31,4 Prozent weniger Pension als ein Rentner.



Haushalts- und Familienarbeiten sind auch in Südtirol überwiegend in Frauenhand. Diese und viele weitere Daten zu den Lebenswelten von Frauen und Männern sind dem Gender-Bericht 2022 des Landesinstituts für Statistik zu entnehmen.

Nicht nur die Kindererziehung, sondern auch die Hausarbeit ist im Jahr 2022 immer noch überwiegend weiblich.

► bestätigen sich weitere Klischees: Frauen sind weniger oft selbstständig tätig als Männer, trotz höherem Bildungsgrad bekleiden mehr Männer Spitzenpositionen, dafür sind Frauen führend, wenn es um Teilzeitbeschäftigung geht (42 Prozent im Gegensatz zu 8,5 Prozent).

Erziehung und Hausarbeit sind weiblich. Um diese Werte besser zu verstehen oder interpretieren zu können, lohnt ein Blick in das Kapitel Familie. „Es scheint, als wären die Klischees zu den Geschlechterrollen in der Familie überholt. [...] Dennoch ist die überwiegende Mehrheit der Befragten der Meinung, dass die Mütter aufgrund ihrer Kinder ihre Arbeitstätigkeit einschränken sollten“, lautet eines der Resümees,

nachzulesen in der Presseinfo des Landesinstituts für Statistik zum Gender-Bericht 2022. Nicht nur die Kindererziehung, sondern auch die Hausarbeit ist im Jahr 2022 immer noch überwiegend weiblich: 23 Prozent der Frauen geben an mehr als 30 Stunden in der Woche für Hausarbeit zu verwenden – bei den Männern wird dieser Wert von gerade einmal 4 Prozent der Befragten angegeben.

Daten liefert der Gender-Bericht zudem über die Bereiche Demografie, Gendermedizin, Tägliches Leben, Mobilität sowie die Betreuten in Sozialeinrichtungen. Ein Blick in diese 180 Seiten umfassende Veröffentlichung des Landesinstitutes für Statistik lohnt sich allemal. ■

Preise für Mutmache-rinnen

Zu jenen Maßnahmen, mit denen das Land Südtirol Frauen und ihrer Arbeit Sichtbarkeit verleiht, zählen unter anderem 2 Initiativen aus dem Bereich Wissenschaft und Bildung: die Preise für wissenschaftliche Arbeiten zur Situation der Frau in der Gesellschaft oder zur Chancengleichheit zwischen Frau und Mann. Anträge dafür können jährlich bis Ende Februar im Frauenbüro eingereicht werden, im Herbst erfolgt die Bekanntgabe und Preisverleihung an die drei Erstplatzierten. Alle zwei Jahre vergibt das Land im Rahmen seiner Wissenschaftspreise die Auszeichnung „Women in Science“. Dafür nominiert sind automatisch all jene Wissenschaftlerinnen, die sich um den „Research Award“ bewerben. Bisher wurde dieser 2020 eingeführte Preis an die Physikerin Claudia Notarnicola und die Historikerin Christina Antenhofer verliehen. Preisträgerinnen der Südtiroler Wissenschaftspreise sind zudem die Biologin Ulrike Tappeiner, die Paläonthologin Evelyn Kusstatscher und die Botanikerin Barbara Beikircher. [ck](#)

Ein Plan für die Gleichstellung

Am ersten Südtiroler Gleichstellungsaktionsplan Äquitas wurde zwei Jahre gearbeitet, nun liegt er vor.

Nicht zuletzt die Daten des Gender-Berichts 2022 zeigen: Südtirol bietet Frauen und Männern nicht dieselben Chancen, die Gleichstellung zwischen den Geschlechtern ist (noch) nicht erreicht. Um diesem Ziel näher zu kommen, wurde Südtirols erster Gleichstellungsaktionsplan erarbeitet. „Wir nehmen es nicht mehr hin, dass Frauen Opfer von Gewalt werden, dass sie überwiegend alleine die Vereinbarkeit stemmen müssen, dass sie dafür kämpfen müssen, um Entscheidungspositionen zu übernehmen oder um politisch vertreten zu werden. Es geht darum, dass möglichst viele Menschen am Gleichstellungsplan mitarbeiten, dass wir gemeinsam das Thema weiterbringen und uns

Auf 150 Seiten sind Maßnahmen zusammengefasst, mit denen Südtirols Gleichstellungspolitik weitergebracht werden soll.



Foto: LPA/Greta Stuefer

gemeinsam für eine bessere Zukunft für uns und für die nächsten Generationen einsetzen“, benannte Ulrike Oberhammer, Präsidentin des Landesbeirates für Chancengleichheit, das Kernziel des neuen Aktionsplanes.

Status Quo, Best Practice, künftige Maßnahmen. Gemeinsam mit rund 200 Interessierten, die in 10 Arbeitsgruppen an 8 Handlungsfeldern arbeiteten, wurde der Plan zwischen Herbst 2021 und Frühjahr 2023 in einem breiten Beteiligungsprozess erstellt. Zu den Handlungsfeldern zählen Arbeit, Beschäftigung und Wirtschaft ebenso wie Soziale Sicherheit oder Schutz vor Gewalt. Auf 150 Seiten werden die anzugehenden Handlungsfelder beschrieben, es wird der rechtliche Rahmen aufgezeigt und gelungene Beispiele aus der Praxis benannt. Zentraler Bestandteil eines jeden Kapitels sind eine Reihe von Maßnahmen. Diese werden beschrieben, auf Zielgruppen und Verantwortungstragende hin ausgerichtet und mit einem Zeitplan versehen. „Jetzt heißt es: Noch mehr Gas geben, noch mehr anpacken. Denn der Plan muss bekannt gemacht werden, er muss in alle Landesteile gebracht werden – und dafür braucht es personelle, aber auch finanzielle Ressourcen“, ist Beiratspräsidentin Ulrike Oberhammer überzeugt. Der Plan ist online oder in Papierform im Frauenbüro des Landes erhältlich. [ck](#)



Gleichstellungsaktionsplan im Web

Südtirol steht still

Unter diesem Motto stand der vergangene 25. November. Um 12 Uhr war die Bevölkerung aufgerufen, inne zu halten, um gemeinsam ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen zu setzen. Denn Gewalt an Frauen ist kein Randthema: Im Durchschnitt wird jeden dritten Tag eine Frau in Italien ermordet, überwiegend handelt es sich beim Täter um den Partner, den Ex-Partner oder einen männlichen Verwandten. 2022 haben 600 Frauen in den Südtiroler Beratungsstellen für Frauen in Gewaltsituationen Beratung und Begleitung gesucht, 130 Frauen und 122 minderjährige Kinder wurden in Wohneinrichtungen aufgenommen. Der Ausbau der Unterstützungsleistungen für Gewaltopfer, die bessere Vernetzung bestehender Dienste und die Stärkung der Prävention sind die Ziele des Landesgesetzes zur Gewaltprävention, das seit 2022 in Kraft ist. Die Umsetzung erster Maßnahmen ist im Gange. So wird es ab Anfang 2024 möglich sein, bei den Sozialsprengeln um den „Solidaritätsbeitrag für rechtlichen Beistand“ anzusuchen. [ck](#)

Text Maurizio Di Giangiacomo **Übersetzung** Angelika Schrott **Fotos** Tiberio Sorvillo

Mobilitätspreis: Ziel erreicht

Radboxen, Duschen, Rückvergütung, Smart Working und Preise für die Mitarbeitenden – ein Betrieb, der auf diese Weise nachhaltige Mobilität fördert, hat 2023 den Südtiroler Mobilitätspreis gewonnen.

„Alle schätzen Smart Working. Die Produktivität unserer Mitarbeiter, die von zu Hause aus arbeiten, ist genauso hoch wie bei Anwesenheit.“

Brigitte Linger
Konverto SpA

◀ Einen eigenen trockenen und vor allem sicheren Platz zum Parken des Fahrrads gibt es für die Angestellten der Konverto AG, die zur Arbeit radeln.

Immer mehr Unternehmen haben ein Auge, drauf, dass ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nachhaltig unterwegs sind – das beginnt schon beim Weg zur Arbeit und läuft mit Smart Working, Fahrradparkplätzen und anderen Maßnahmen weiter.

Ein Highlight in diesem Sinne war heuer wieder der Südtiroler Mobilitätspreis, der von der Landesregierung verliehen und vom Bereich Green Mobility in der landeseigenen Sta – Südtiroler Transportstrukturen AG koordiniert wird. Während sich 2022 die Raiffeisen Landesbank Südtirol und der Schulsprengel Sterzing 1 den Preis für das umweltfreundlichste Unternehmen in puncto nachhaltige Mobilität teilten, konnte dieses Jahr die auf Internet- und Web-Service spezialisierte Firma Konverto AG aus Bozen aufs Siegtreppchen steigen.

Das Konzept der nachhaltigen Mobilität von Konverto umfasst verschiedene Maßnahmen: Es gibt sichere Abstellplätze für die Fahrräder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, integrierte Duschen und schnelle Trockner, eine Photovoltaikanlage auf dem Dach

des Firmensitzes, die die Ladestation für Elektrofahrzeuge mit zwei und vier Rädern versorgt. Darüber hinaus zeigt sich Nachhaltigkeit auch am Arbeitsplatz durch Smart Working, also der Möglichkeit von daheim zu arbeiten, durch digitale Schulungsmodelle, den „Welfare Use“ für die Erstattung von Ausgaben mit dem SüdtirolPass und durch eine Sensibilisierungsaktion zum Thema Mobilität.

„Unsere Sensibilisierungsaktion haben wir im Sommer gemacht. Dabei wurden die Schritte derjenigen gezählt, die zu Fuß zur Arbeit kommen, und die Kilometer derjenigen, die öffentliche Verkehrsmittel, auch in ihrer Freizeit, nutzen“, erklärt Brigitte Linger, die bei Konverto die interne Weiterbildung koordiniert und sich auch um Mobilität und Nachhaltigkeit kümmert. Die fleißigste „Fußgängerin“ erhielt einen Gutschein für Laufschuhe und dem „Champion“ im Nutzen öffentlicher Verkehrsmittel wurde der SüdtirolPass aufgeladen. „Wir machen 60 bis 70 Prozent der Schulungen virtuell über E-Learning und Online-Kurse, was Fahrtkosten für Vortragende und Mitarbeitende spart, und es funktioniert sehr gut“, sagt Linger.

Das gleiche gelte für das Smart Working: „Alle schätzen es und sparen nicht nur Kilometer und Zeit, sondern umgehen auch die negativen Aspekte des Verkehrs. Die Produktivität unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die von zu Hause aus arbeiten, ist genauso hoch wie bei Anwesenheit. Einige geben sogar an, sich zuhause besser konzentrieren zu können“, fügt Linger hinzu. ►

Alles über den Mobilitätspreis

Der Mobilitätspreis wurde 2017 auf Anregung des Landtages ins Leben gerufen und wird jedes Jahr von der Südtiroler Landesregierung verliehen und vom Bereich Green Mobility der Südtiroler Transportstrukturen AG - Sta koordiniert. Im Frühling wird die Einladung zur Einreichung von Bewerbungen veröffentlicht. Die Preisverleihung findet im September statt. Bewertet werden die eingereichten Projekte auf der Grundlage des Beitrags zu nachhaltiger Mobilität, nach einer Prioritätskala in drei Stufen: Verkehr vermeiden, verlagern, verbessern. Auch wie weit ein Projekt wirkt, das Sensibilisierungspotenzial sowie die Originalität und Innovationskraft werden bewertet. Die bisherigen Gewinner des Mobilitätspreises waren die Gemeinde Mals, die Bäckerei Natur-Backstube Profanter in Brixen, die Gemeinde Eppan, der Südtiroler Bauernbund, die Energiegesellschaft Alperia und die Raiffeisen Landesbank Südtirol und der Schulsprengel Sterzing 1 (gemeinsam) sowie dieses Jahr Konverto AG.



Wer mit dem Rad zur Arbeit kommt, kann bei Konverto auch auf Duschen und Schnelltrockner zählen.

„Herausragende Projekte zur nachhaltigen Mobilität können als Modell dienen und andere dazu inspirieren, ebenfalls den Weg zu nachhaltiger Mobilität einzuschlagen.“

Harald Reiterer

Leiter des Bereichs Green Mobility der Südtiroler Transportstrukturen AG - Sta

► **Beitrag für den Umweltschutz.** Auf die wichtigste Frage, „Warum machen Sie das?“, antwortet Brigitte Linger mit einer einfachen Erklärung: „Um unseren Beitrag für die Umwelt zu leisten. Indem wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Unterstützung bieten, motivieren wir sie, aufs Auto zu verzichten, zu erkennen, dass es möglich ist - auch dank flexibler Arbeitszeiten - und es sich lohnt, es zu tun.“

Harald Reiterer, Leiter des Bereichs Green Mobility der Südtiroler Transportstrukturen AG - Sta, ist überzeugt, dass der Mobilitätspreis immer mehr Unternehmen dazu anregt, nachhaltige Mobilität zu unterstützen. „Das Hauptziel ist es, herausragende Initiativen und Projekte zur nachhaltigen Mobilität auszuzeichnen. Durch die Preise bekommen die Projekte nicht nur öffentliche Anerkennung, sondern vor allem Sichtbarkeit. So können sie als Modell dienen und andere dazu inspirieren, ebenfalls den Weg zu nachhaltiger Mobilität einzuschlagen“, erklärt Reiterer. Die Preisträger erhalten neben der Anerkennung und dem Prestige auch eine finanzielle Entschädigung, die dazu beitragen kann, das Projekt weiterzuentwickeln und auszubauen. „Kurz gesagt, möchten der Landtag und die Landesregierung durch den Mobilitätspreis die Entwicklung von innovativen Ideen und Strategien für nachhaltige Mobilität fördern“, sagt Reiterer. Inzwischen arbeitet der Bereich Green Mobility bereits an der nächsten Ausgabe des Mobilitätspreises und vielen weiteren Sensibilisierungsinitiativen. ■

Les liëndes ladines Patrimone cultural imaterial

Les liëndes ladines dess diventé Patrimone cultural UNESCO. Le pröm vare da fá é chël dla creaziun de n archif digital.

Dl 2009 é les Dolomites gnüdes detlarades Patrimone natural dl'umanità UNESCO y les liëndes dles popolaziuns che vir te chisc raiuns dess tosc diventé Patrimone cultural imaterial. Les liëndes ladines é n'arpejun che vá zoruch de cënc y cënc de agn. Sce an baia de Dolasila, dla Gana de Puez, dl'araldora dl Sas-lunch, di Crëps stlauris, spo podarunse tosc ciafé dōtes chēstes informaziuns te n archif digital. "L'archif á la finalitè da registré y tigní sō le patrimoine cultural imaterial ladin, y al sará la testimoni-anza dla vitalitè dles liëndes che á ciafé y che ciafa tres indō sūa espresciun tla le-teratōra, tl'ert figurativa, tla musiga y te d'atres formes de imaginaziun coletiva" dij le coordinadú dl proiet, Carlo Suani.

Le professor Pier Luigi Petrillo dl'Univesitè Unitelma de Roma á tles mans le proiet de candidatōra dles liēndes ladines a patrimoine cultural imaterial dl'Unesco y al é tl porté inant so laur tl respet de dūc i criters, ziti y rigorusc, che la cossa se damana. "Les liēndes ladines porta adōm nia ma les valades dl raiun dolomitich, mo ince d'atri posé che partēsc le medemo patrimoine lingui-stich y cultural, sciōche le Friuli Venezia Giulia y i Grijuns" nes spliga l'assessor por la Formaziun y la Cultura Ladina, Daniel Alfreider. "Le reconocimēnt de nostes liēndes sciōch' patrimoine cultural imaterial foss dēr important, deache al rapresentass n'atra desmostraziun dla gran valūta dla cultura y dl lingaz de nosta mendranza ladina." [san/red](#)



Artikel auf deutsch
lesen

Pieda via cumpededa dla grupes linguistiches online

Tan de stieres publiches y tan de mesun finanzieres che ti spieta ala grupa linguistica ladina, tudēscia o taliana depēnd dal "porporz" – l raport danter la grupes linguistiches. Chēsc vën relevà tres na cumpededa dla grupes linguistiches. Aldò dl Statut d'autonomia ie l porporz la fundamēta per l'asseniazion dla stieres publiches y per la cumpo-sizion di organs aministra-tifs y politics. Chēst ann vën la cumpededa fata per l prim iede tla forma digitela. L vën cumpedà duta la jēnt che ova ai 30 de setēمبر 2023 si residēnza tla provinzia de Bulsan. Persones sot a 18 ani vën judedes da si genitores. La cumpededa digitela ie pieda via ai 4 de dezember. I zitadins y la zitadines possa detlaré online si purtenienza o agregazion a una dla trēi grupes linguistiches. Per chēsc fin iel de bujēn de na identitā digitela (Spid), na cherta d'identita eletro-nica o na cherta servijes. Da duta la persones che ne dà nia ju la detlarazion online vēniel al scumen-ciamēnt dl ann nuef te cēsa n funziuner o na fun-ziunera a fé l relevamēnt.

[jw/ir](#)



Nfurmaziuns



Foto: Intendēnza y Cultura ladina

Text Ulrike Huber Fotos Fabio Brucculeri

Südtiroler Datenbunker



18 Grad Raumtemperatur, ventilatorgelüftet und ohne Fenster: Flanke an Flanke schmiegen sich etwa zwei Meter hohe schwarze Kästen aneinander. Hier ist das Gold der Zukunft zu Hause: Unsere Daten.

Die Daten brauchen wenig Platz, man kann sie nicht angreifen: Dennoch werden sie wie ein Goldschatz gehütet. Die zwei Gebäude, in denen die Datenzentren Südtirols untergebracht sind – eines in Bozen, eines in Bruneck – müssen schon rein architektonisch den gesetzlichen Vorgaben entsprechen. Alle Leitungen – Energie- und Datenleitungen – müssen doppelt gelegt sein, auch die Brandschutzvorrichtungen entsprechen dem höchsten Niveau. „Aber noch viel wichtiger ist die Datensicherheit“, unterstreicht Stefan Gasslitter, Direktor der Südtiroler Informatik AG (Siag). Die Siag ist ein Inhouse-Unternehmen des Landes und erbringt im Auftrag des Landes die Dienstleistungen im Bereich Informatik.

Auch wenn Gasslitter der Siag-Chef ist: Seine Stempelkarte berechtigt ihn nicht, die Tür zum Datenzentrum zu öffnen. „Hier haben vielleicht 20 Personen Zugang – nur diejenigen, die hier arbeiten müssen“, sagt Gasslitter. Die meisten Dinge werden aus der Ferne gesteuert, im Datenzentrum gibt es täglich zwei Kontrollrundgänge. Gearbeitet wird hier nur, wenn Eingriffe an der Hardware nötig sind – also Reparaturarbeiten – oder wenn neue Geräte eingerichtet werden müssen. Jeder einzelne Zugang zum Datenzentrum wird registriert und videoüberwacht.

Ist es wie im Film? Zugangsvoraussetzung für Mitarbeiter: Ungebunden, wenig soziale Kontakte, verschwiegen,

Informatikgenie? „Nein, keineswegs. Hier arbeiten ganz normale Menschen, die natürlich gute Informatiker sind. Einzelne können wohl als Nerds bezeichnet werden, aber der Großteil führt ein soziales Leben wie Sie und ich“, schmunzelt Gasslitter.

KI soll Türen öffnen. Wer hier arbeitet, trägt große Verantwortung: Wenn das Herz, als welches man das Datenzentrum bezeichnen muss, nicht schlägt, liegt die gesamte Landesverwaltung lahm – täglich sorgt die Siag dafür, dass an 30.000 öffentlichen Arbeitsplätzen der Computer läuft. Und das ist nur einer von 340 Services, die am Tag erbracht werden. „Mittlerweile läuft sehr vieles digital. Ausgedruckt wird oft nur aus Gewohnheit, wirklich notwendig wäre es nicht“, sagt Gasslitter. Die Digitalisierung sei Realität. „Es gibt nur eine Welt und die wird immer digitaler. Es ist nur wichtig, niemanden zurückzulassen und inklusive Digitalisierung anzustreben“, sagt er. Und dafür sei die künstliche Intelligenz (KI) ein wichtiger Baustein. „Wir werden – sobald wir den Auftrag von der zuständigen Landesabteilung erhalten – das Portal myCIVIS optimieren. Ziel ist es, mit Hilfe von künstlicher Intelligenz die Bürgerinnen und Bürger dabei zu unterstützen, zu ihrer Dienstleistung zu kommen“, sagt Gasslitter.

Ein Beispiel: Jemand möchte eine Blutprobe vormerken. „In Zukunft geht die Person nicht auf die Seite des Sanitätsbetriebs, sondern auf myCIVIS; dort erteilt sie dem System den Auftrag, über die Vormerkzentrale eine Blutprobe vorzumerken – entsprechend von der Bürgerin oder dem Bürger vorgegebenen Kriterien“, sagt er.

Im Datenzentrum laufen über 10 Petabyte an Daten zusammen – die Landesregierung hat das Ziel ausgegeben, dass alle Daten der öffentlichen Verwaltungen hier zusammenlaufen sollen; das Projekt läuft. Plastisch ausgedrückt schätzen Experten, dass ein Petabyte (entspricht 1000 Terabyte) 500 Milliarden ausgedruckten Standardtextseiten entspricht. ▶

◀ Siag-Direktor Stefan Gasslitter vergleicht das Datenzentrum mit einem Herzen: Wenn es nicht schlägt, liegt die Landesverwaltung lahm.

„Digitalisierung ist Realität. Sie muss inklusiv sein, um niemanden zurückzulassen. Künstliche Intelligenz ist dafür ein Baustein.“

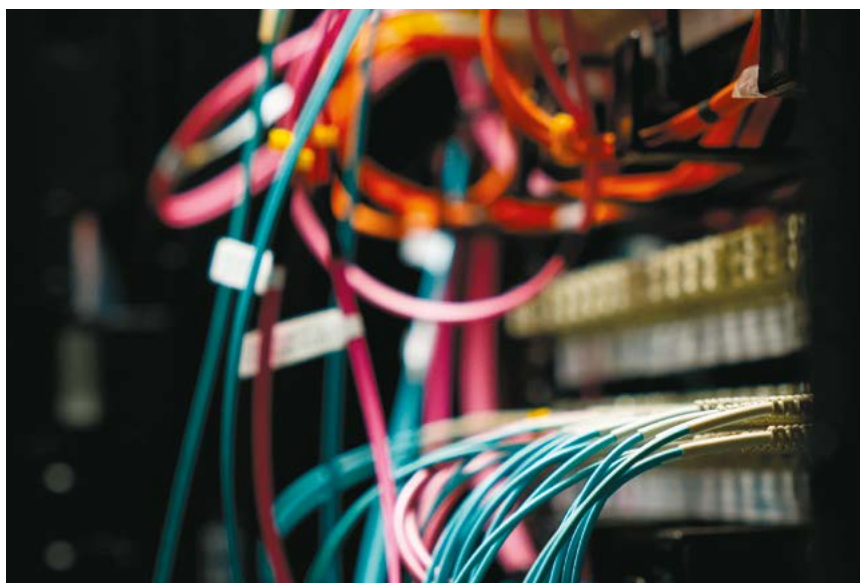
Stefan Gasslitter
Siag-Direktor

► **Wie im Spionagefilm.** Diese Daten müssen geschützt werden und werden geschützt. „Ich denke, wir können 95 bis 98 Prozent Sicherheit garantieren“, sagt Gasslitter. 100-prozentige Sicherheit gebe es nie, denn die Technik entwickle sich ständig weiter. In der Siag arbeiten sechs Profis daran. „Täglich blockiert unsere Firewall 30.000 bis 40.000 Hackerangriffe automatisch; pro Jahr verzeichnen wir 500 bis 600 schwerwiegende Angriffe auf unsere Daten, wo unsere Techniker direkt eingreifen“, sagt Gasslitter. Erpressung sei das Ziel, oft auch in Kombination mit Datenklau. „Die Hacker versuchen, die Systeme zu hacken, die Daten zu klauen und verschlüsseln, so dass der Eigentümer nicht mehr an die Daten kommt – außer, er bezahlt Lösegeld. Einmal ist auch passiert, dass einem Mitarbeiter der Landesverwaltung seine digitale Identität geklaut wurde und im Dark Net verkauft werden sollte – unsere Experten haben eingegriffen und das verhindert“, erzählt Gasslitter.

Szenen aus Spionagefilmen, die das Leben schreibt, spielen sich hinter den Kulissen des Datenzentrums ab. „Genau deshalb müssen wir gut sein und legen wir Wert darauf, unsere Daten im Land zu bewahren und zu bewachen“, sagt auch Josef T. Hofer, Direktor der Abteilung Informationstechnik und Verantwortlicher für den digitalen Wandel (RTD) des Landes Südtirol.

(siehe Interview) ■

Höchste Sicherheitsstufe nicht nur bei den Zugangsbestimmungen: Auch alle Leitungen – Energie- und Datenleitungen – müssen doppelt gelegt sein.



3 Fragen an...



Foto: LPA/Greta Stuefer

Josef T. Hofer,
Verantwortlicher für den
digitalen Wandel (RTD)

Digitalisierung ist für viele gleichbedeutend mit Internet. Wann werden alle Südtirolerinnen und Südtiroler schnelles Internet zu Hause haben?

In Südtirol wurde bereits viel investiert, aber es bleibt eine Herausforderung. Aktuell bestehen 53.499 Breitbandanschlüsse, TIM arbeitet im Zuge von Pnrr-Ausschreibungen an weiteren 13.800, Infranet plant weitere 66.680.

Aber Digitalisierung bedeutet ja mehr als Internet ...

Allerdings. Und es fängt in den Köpfen an. Daran müssen wir arbeiten. Wir müssen es schaffen, alle mitzunehmen – dafür richten wir beispielsweise die Digi Points ein. Nicht umsonst hat das Land im Zuge der Pnrr-Maßnahmen die Digitalisierung als Flagship-Projekt ausgewählt.

Die Menschen haben Angst, durch die Digitalisierung transparent zu werden, die Kontrolle über ihre Daten, ihre Privatsphäre zu verlieren.

Deshalb ist es uns auch so wichtig, das Datenzentrum hier in Südtirol einzurichten. Die Daten bleiben im Land: Nur was notwendig ist, wird mit anderen, natürlich vertrauenswürdigen Institutionen und Datenbanken geteilt. **uli**

Gut aufgegleist

Alle 30 Minuten soll ein Zug fahren – mit diesem Ziel arbeitet das Land an mehreren großen Vorhaben für die Bahn.

Mit dem Ziel, 134.000 Fahrgäste zu erreichen, hat das Land mehrere große Bahnprojekte auf Schiene gebracht. „Mit einem 3-Phasen-Plan wollen wir das Potential der Schiene noch weiter ausschöpfen und garantierte Zugverbindungen innerhalb von 30 Minuten schaffen, damit das Auto auf dem Parkplatz bleibt“, sagt Mobilitätslandesrat Daniel Alfreider. Bis 2025 soll die Vinschger Bahn mit Strom und neuen Garnituren fahren, ab 2026 die 3,8 Kilometer lange Bahnschleife im Riggertal und ab 2027 der 1,2 Kilometer lange dreigleisige Virgl-Bahntunnel in Bozen befahrbar sein. Dann können Fahrgäste von Mals bis Lienz bzw. bis Innsbruck durchfahren.

2032 soll mit dem Brenner Basistunnel, der längsten unterirdischen Zugverbindung der Welt, ein neues Kapitel in der Geschichte der Eisenbahn und der nachhaltigen Mobilität in Südtirol aufgeschlagen werden. Dank verkürzter Strecke werden Reisende und Waren zwischen München und Verona, und somit von Südtirol nach ganz Europa schneller und vor allem umweltfreundli-

cher unterwegs sein. Auch anderswo ist ein weiterer Ausbau des Schienennetzes in Planung, beispielsweise das zweite Gleis zwischen Bozen und Meran oder der teilweise Ausbau der Pustertalbahn. Gemeinsam mit den Regionen Tirol, Graubünden und Lombardei wird im Dreiländereck ein Eisenbahnkreuz ins Auge gefasst.

Kürzere Takte, Züge mit mehr Platz, neue Strecken, moderne Bahnhöfe und vor allem schnellere Fahrten: Damit will das Land Südtirol das Bahnfahren immer attraktiver machen. Jeder zweite Zug könnte dann ein Express-Zug sein, der beispielsweise für die Strecke von Meran nach Bozen lediglich 26 Minuten benötigt. **san**

Für eine ganze Reihe von Bahnprojekten hat das Land die Weichen gestellt. Sie sollen in den kommenden Jahren nach und nach umgesetzt werden.

Elektrifizierung
Vinschgerbahn
und neue Züge

Realisierung
Virgtunnel

Zulaufstrecke
Franzensfeste-
Waidbruck

Teilweiser Ausbau
der Pustertaler
Bahn

2025

2026

2027

2028-2032

2035+

Fertigstellung der
Riggertalschleife

Brenner
Basistunnel

Zweites Gleis
Meran-Bozen

Grafik: LPA/Mobilitätsressort

Straßendienst winterfit



Mit 18 neuen Fahrzeugen und über 480 Straßenwärtern in Rufbereitschaft ist der Straßendienst des Landes bereit für den Winter. Von 47 Stützpunkten aus kontrollieren die Straßenwärter die über 2800 Kilometer Straßen. Um rasch eingreifen zu können, wird die Flotte der Räum- und Streufahrzeuge samt Geräten erneuert. Bis 2030 werden fast 50 Fahrzeuge pro Jahr ausgetauscht. Mehr als die Hälfte der Straßen liegen auf über 1000 Metern Meereshöhe. Auf Schnee sei man also vorbereitet, sagt Abteilungsdirektor Philipp Sicher. Zum Streuen auf den Straßen stehen 18.000 Tonnen Salz bereit. Dabei gilt die Devise: „Nur so viel wie unbedingt nötig.“ Zu mehr Sicherheit können auch die Verkehrsteilnehmer beitragen. Wenn es stark schneit, soll man nur fahren, wenn es unbedingt nötig ist und dann extra vorsichtig. Auf alle Fälle muss die Winterausrüstung fürs Fahrzeug dabei sein. **san**



Foto: LPA/Berufsfeuerwehr

Unsichtbare Gefahr beim Heizen

Kohlenmonoxid entsteht bei einem unvollständigen Verbrennungsvorgang, es ist geruch- und geschmacklos. Bereits nach wenigen Atemzügen kann es zum Tod führen. Da in den vergangenen Jahren einige Fälle von Kohlenmonoxid-Vergiftungen aufgetreten sind, haben die Hafner und Kaminkehrer im Landesverband der Handwerker lvh gemeinsam mit dem Landesverband der Freiwilligen Feuerwehren und der Berufsfeuerwehr die Bevölkerung über die Gefahren informiert.

Nur mit geeigneten Messgeräten (im Bild) kann man die Kohlenmonoxid-Konzentration sicher erkennen und feststellen. Technische Vorsorge ist deshalb unbedingt notwendig, um Unfälle zu verhindern: Ein wichtiger Beitrag ist die regelmäßige Wartung der Heizungsanlage durch einen Fachbetrieb.

Feuerstätten müssen regelmäßig überprüft und gewartet werden. Auch bei Haussanierungen sollte man bereits in der Planungsphase den Installateur für Heizungs- und sanitäre

Anlagen, den Kaminkehrer, den Feuerungstechniker und den Hafner zu Rate ziehen. Auch nach der Sanierung können bei bestehenden Öfen Kohlenmonoxid-Vergiftungen auftreten, wenn der Aspekt der Verbrennungsluftzufuhr vernachlässigt wird. Eine höhere Abdichtung des Hauses kann dazu führen, dass die bestehenden Feuerungsanlagen über die Raumluft nicht mehr ausreichend mit Sauerstoff versorgt werden. Deshalb sollen nach Haussanierungen unbedingt Fachleute die Frischluftzufuhr von Feuerungsanlagen kontrollieren. Bei neuen Öfen hingegen ist eine unabhängige Luftzufuhr Standard und hängt nicht mit der Raumluft zusammen, weshalb es keine Probleme mit Kohlenmonoxid-Austritten gibt. **mac**

Einschreibung in Kindergarten und Schule

Kinder und Jugendliche, die im Herbst 2024 erstmals einen Kindergarten oder eine neue Schule besuchen, müssen zu Jahresbeginn eingeschrieben werden. Die Einschreibungen an den Kindergärten beginnen am 8. und sind bis zum 16. Jänner möglich. Vom 10. bis zum 24. Jänner können Kinder in die Grundschule eingeschrieben werden. Die Einschreibung in die 1. Klasse darf nur an einer einzigen Schule erfolgen. In die 1. Grundschulklasse sind alle Kinder einzuschreiben, die bis zum 31. August 2024 das sechste Lebensjahr vollenden. Auch jene Kinder, die bis zum 30. April 2025 sechs Jahre alt werden, können eingeschrieben werden. Der Übergang in die 1. Klasse Mittelschule erfolgt von Amts wegen. Die Einschreibung in die Oberstufe, ob Ober-, Fach- oder Berufsschule, ist dann ab 15. Jänner und bis zum 15. Februar möglich. Die Einschreibungen für das Bildungsjahr 2024/2025 erfolgen an den deutschen, ladinischen und italienischen Kindergärten und Schulen zeitgleich und ausschließlich online. **jw**



Informationen zu den Schuleinschreibungen



Online-Dienst zu den Kindergarten- und Schuleinschreibungen

Museums-landschaft entdecken



Die Museumcard ist ein 365-Tage-Ticket für über 80 Museen, Sammlungen und Ausstellungsorte im Lande. Dieses Ticket bietet die einzigartige Chance, die Welt der Museen in Südtirol mit ihren vielfältigen Angeboten und Kulturschätzen zu entdecken – alle Einrichtungen können mehrmals besucht werden. Die Version für Erwachsene kostet 35 Euro, die ermäßigte Variante (Light) für Kinder von 6 bis 14 Jahren, Personen in Ausbildung bis 27 und über 65 Jahren kostet 25 Euro, für Familien (zwei Erwachsene mit Kindern bis 16 Jahre) fallen 70 Euro an. Mit Blick auf die kommenden Feiertage ist die Museumcard auch ein ideales Geschenk für alle Kultur- und Museumsinteressierte. **jw**



Genaue Informationen zu den Verkaufsstellen sowie die Liste der teilnehmenden Einrichtungen online

Medizinfakultät startklar

Ab Herbst 2024 können die ersten Studierenden ihr Medizinstudium in Bozen absolvieren. Damit wird es erstmals möglich, in Südtirol Medizin zu studieren. Die Einschreibungen für den neuen Studiengang „Medicine and Surgery“ an der Claudiana starten im Jänner. Das sechsjährige Studium in englischer Sprache erfolgt am Universitären Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe „Claudiana“ in Bozen, Partneruniversität ist die renommierte „Università Cattolica del Sacro Cuore“. Praktika werden ab dem dritten Ausbildungsjahr in deutscher und italienischer Sprache innerhalb des Südtiroler Sanitätsbetriebs abgewickelt. Insgesamt 60 Plätze stehen zur Verfügung.

Medizinstudium in englischer Sprache an der „Claudiana“ (im Bild): Bald wird dies möglich sein.



Weitere Infos zum neuen Studiengang



Foto: Claudiana

Interessierte können sich Anfang 2024 zum Aufnahmetest anmelden, der Mitte Mai auch in Bozen stattfindet. Voraussetzung für die Immatrikulation bei positivem Testergebnis ist ein Zertifikat über die Kenntnis der englischen Sprache auf Niveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER).

Studierende mit B2-Zweisprachigkeitsnachweis in Deutsch und Italienisch können eine Landesförderung zur Abdeckung der Studiengebühren beantragen, wenn sie nach Studienabschluss für einige Zeit im Südtiroler Sanitätsbetrieb arbeiten. **kl**

Wiederverwendbares am Recyclinghof

An den Recyclinghöfen in Südtirol können wiederverwendbare Güter angenommen werden: Es handelt sich um Gegenstände wie kleinere Möbel, Sportartikel, Fahrräder, Geschirr, Bücher, Spiele, Kinderzubehör und Elektrogeräte. Wichtig ist, dass die Gegenstände funktionstüchtig sind und dass keine Entschädigung verlangt wird. Die Landesregierung hat vor kurzem die „Richtlinien für die Annahme von wiederverwendbaren Gütern auf Recyclinghöfen“ genehmigt. Darin ist festgelegt, dass die zuständige Gemeinde mit eigener Betriebsordnung die Kriterien

zur Annahme, Lagerung und zum Austausch von wiederverwendbaren Gütern regelt sowie den Wiederverwendungsbereich am Recyclinghof definiert. Ziel ist es, dass nicht mehr gebrauchte, aber noch funktionstüchtige Güter nicht weggeworfen, sondern wieder in den Kreislauf gebracht werden. Die maximale Lagerzeit der Gegenstände beträgt 60 Tage. In diesem Zeitraum hat jeder die Möglichkeit, einen oder mehrere Gegenstände kostenlos mitzunehmen. Nach diesem Zeitpunkt werden die Gegenstände über den Recyclinghof als Abfall entsorgt. **mpi**

Unsere Kulte und ihre Einflüsse

Auch heuer feiern wir – wie jedes Jahr – Weihnachten. Es ist eine der wichtigsten religiösen Feiern, die wir kennen und begehen. Aber bereits in der Antike, also in vorchristlicher Zeit, wurde jedes Jahr Ende Dezember der Geburt eines Kindes in Form einer religiösen Feier gedacht: Es war Teil des so genannten Mithras-Kultes. Er war im Römischen Reich weit verbreitet – auch bei uns in Südtirol. Religionen, Kulturen, Völker, Menschen haben sich immer schon gegenseitig beeinflusst. Hier ein paar Beispiele.

Martin Sagmeister

ist Mitarbeiter in der Kulturabteilung des Landes. Er organisiert u.a. die philosophische Reihe THEMA, die Möglichkeiten zur Reflexion über Mensch und Gesellschaft bietet. In dieser Rubrik betrachtet er alltägliche Themen „andersrum“.

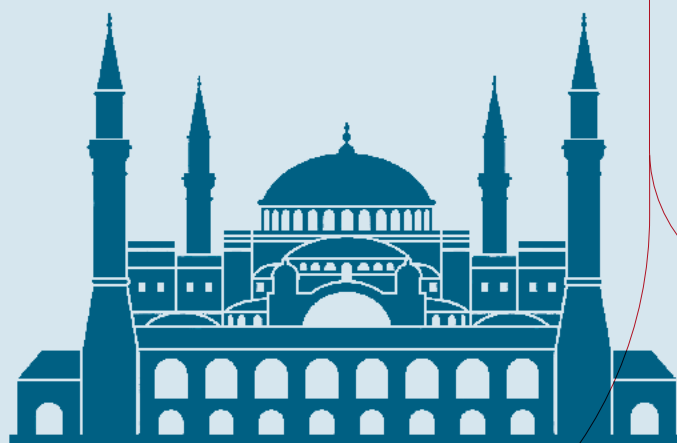
Isis & Hl. Maria

Ein anderer Kult der Antike ist der Isis-Kult. Der Isis-Kult stammt aus dem antiken Ägypten. Die Göttin Isis wurde vor allem als himmlische Muttergestalt verehrt. Im Römischen Reich war der Isis-Kult sehr weit verbreitet. Auch in Südtirol gibt es Zeugen des Isis-Kultes, z.B. einen Weihestein für Isis aus römischer Zeit auf der Trostburg bei Waidbruck. Auf diese Verehrung der Göttin Isis gehen übrigens Elemente der Maria- bzw. Madonnenverehrung des Christentums zurück.



Kirche & Moscheen

2



Die Hagia Sophia in Istanbul war ursprünglich eine christliche Hallenkirche. Erst nach der Eroberung Konstantinopels, wie damals Istanbul hieß, durch die Osmanen wurde sie eine Moschee. Als

Moschee war die Hagia Sophia dann in ihrer Bauart Vorbild für viele andere Moscheen. Der Baustil einer christlichen Kirche wurde somit das Muster für den Bau von Moscheen.

Cosa hanno in comune le religioni

Le religioni sono spesso più vicine di quanto si possa pensare. Si sono influenzate a vicenda nel corso dei secoli. L'antico culto, il Cristianesimo, l'Islam e altre religioni hanno qualcosa di fondamentale in comune: la spiritualità. Ciò che le unisce è la fede in un potere superiore.

Nascita di un bambino

Nell'antichità coesistevano diversi culti. Uno di questi era il culto di Mitra. Mitra era venerato come dio del sole. Il culto era originario della Persia e si diffuse poi nell'impero romano. Questo culto celebrava la nascita di Mitra il 25 dicembre. Il cristianesimo ha poi adottato questa

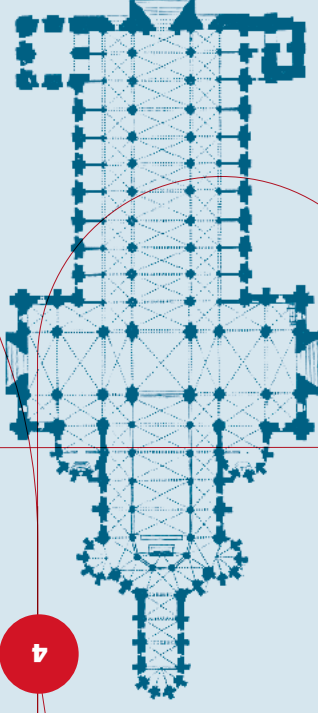
data nel corso della sua diffusione. Mitra era venerato anche in Alto Adige. Un altare di Mitra ritrovato a Mules, vicino a Vipiteno, testimonia questo culto. Questo altare di Mitra è oggi esposto al Museo archeologico dell'Alto Adige di Bolzano.



3

Templi & chiese

La pianta dei templi nell'antico Egitto era composta da una navata centrale, da navate laterali e da un'abside. Il tempio è orientato verso est, cioè verso il sorgere del sole. Questa pianta fu poi adottata dai costruttori di cattedrali gotiche, soprattutto in Francia. Le cattedrali francesi divennero a loro volta modelli per molte altre chiese cristiane in tutta Europa. La pianta, cioè la struttura di base di una chiesa cristiana che conosciamo può quindi essere fatta risalire agli antichi templi egizi.



4